



HOLGER BÖNING

**Vielfalt der literarischen Formen.
Alltag und "Volk" in Publizistik und Gebrauchsliteratur
der deutschen Aufklärung.**

Vorblatt

Publikation

Erstpublikation in: Weimarer Beiträge, H. 11, Berlin und Weimar:

Aufbau-Verlag 1990, S. 1754-1767.

Neupublikation im Goethezeitportal

Vorlage: Datei des Autors

URL: <http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/boening_formen.pdf>

Eingestellt am 30.07.2004

Autor

Prof. Dr. Holger Böning

Deutsche Presseforschung

Universität Bremen

Postfach 330 160

28359 Bremen

Emailadresse: <boening@uni-bremen.de>

Empfohlene Zitierweise

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel das Datum der Einstellung oder des letzten Updates und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse anzugeben:

Holger Böning: Vielfalt der literarischen Formen. Alltag und „Volk“ in Publizistik und Gebrauchsliteratur der deutschen Aufklärung (30.07.2004).

In: Goethezeitportal. URL:

<http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/boening_formen.pdf>

(Datum Ihres letzten Besuches).

HOLGER BÖNING

**Vielfalt der literarischen Formen.
Alltag und "Volk" in Publizistik und Gebrauchsliteratur
der deutschen Aufklärung.¹**

Im Jahre 1721 klagt ein Anonymus: "Nur die Kunst wohl und klüglich Haus zu halten scheineth jederman verächtlich und nicht würdig zu seyn/ einige geschickte Lehr=Sätze hierüber abzufassen"². Die Erwerbsarbeit der unteren Stände, so heißt es weiter, werde allgemein als "Verrichtung vor die groben und einfältigen Leute" gesehen und entziehe sich dem Interesse derer, die sich besser dünkten.³ Doch ist 1721 auch schon die Forderung zu lesen, man möge die Mißachtung der Bauern endlich beenden. Es sei bekannt, daß "diese gute Leute [...] mit ihrer Arbeit fürtrefflichen Nutzen schaffen, u[nd] schlechterdings unentbehrlich sind".⁴

Beide Zitate weisen auf eine Perspektivenverschiebung, einen Auffassungswandel, der zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts einsetzt: Die alltägliche Arbeit der großen Mehrheit der Bevölkerung gerät ins Blickfeld; Fragen der Land- und Hauswirtschaft rücken ins allgemeine Interesse und finden die Aufmerksamkeit der Gelehrten. Die Geringschätzung, mit der vormals die alltäglichen Verrichtungen der Menschen bedacht worden sind, jetzt wird sie beklagt; und schließlich wird die Polemik gegen die Mißachtung der praktischen Dinge des Lebens zum Topos, und das heißt: der Alltag zieht, als ein Hauptthema, in die öffentliche Diskussion ein.

Wie sind die Anfänge, was sind die Anstöße und Anlässe, was die Formen und Medien dieses Prozesses, der die Probleme des Alltags und besonders die alltägliche Arbeit der unteren Stände in eine breite Auseinandersetzung zieht, die dann in der 2. Hälfte des aufgeklärten Säkulums im Vordergrund stehen wird? Die Debatte erhält um die Mitte des Jahrhunderts eine neue, vorher nicht gekannte Qualität. Welche Antriebskräfte und Interessen, so meine Frage, tragen zur Entstehung einer öffentlichen Diskussion bei, in

¹ Für diesen Aufsatz sind vorwiegend Quellen verwandt worden, die dokumentiert sind bei Holger Böning und Reinhart Siegert: *Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850*. Bd. 1 Holger Böning: Die Genese der Volksaufklärung und ihre Entwicklung bis 1780. Stuttgart/Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 1990. Entsprechend werden die häufig sehr langen Titelformulierungen hier nur in Kurzform gegeben, wenn sie für meine Argumentation nicht wichtig sind, zugleich aber auf die Nummer verwiesen, unter der die entsprechenden Schriften in der Bibliographie verzeichnet sind. Vgl. zur Weiterführung auch die Einführung in die Bibliographie sowie Holger Böning: *Der Wandel des gelehrten Selbstverständnisses und die Popularisierung aufklärerischen Gedankengutes. Der Philosoph Christian Wolff und der Beginn der Volksaufklärung. Beitrag zur Tagung "Literarische Konstitution des Wertkomplexes 'Arbeit' in der deutschen Literatur"*, Hamburg 1988. Tagungsband im Erscheinen.

² Das Edle Landleben, Braunschweig 1721 (Titel-Nr. 67), unpaginierter Vorbericht. Es handelt sich bei dieser Schrift um einen Nachdruck einer 1711 anonym unter dem Titel: *Der Glückselige und unglückselige Bauren=Stand*, o.O. erschienenen Schrift (Titel- Nr. 34 und 35).

³ Ebenda.

⁴ Ebenda.

der mit Eifer und Engagement Dinge erörtert werden, an denen die Gelehrten und Gebildeten in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts noch kaum Interesse zeigten?

Fragen des alltäglichen Lebens jedoch, das muß hier eingeräumt werden, finden in Druckschriften allerdings nicht erst seit der Aufklärung Beachtung. Ganz im Gegenteil: bereits seit der Erfindung des Buchdruckes sind Gegenstände des Alltags Objekt buchhändlerischer und verlegerischer Spekulation gewesen. Zwar wird der Buchmarkt des 16. und 17. Jahrhunderts noch durch das Latein beherrscht, doch ist der Auffassung zu widersprechen, daß man der Volkssprache im Bereich der Sachliteratur literarische Dignität nicht zugebilligt habe.⁵ Es ist zu Recht von einem Riesenberg frühneuzeitlicher Sachbuchliteratur in deutscher Sprache gesprochen worden - ich nenne nur die Schriften über Tiere, Pflanzen, Minerale, ebenfalls die über Landwirtschaft, über den Ackerbau und die Viehzucht - die bisher kaum erschlossen ist.⁶ Hier - wie auch in der Hausväterliteratur - stehen häufig Probleme im Mittelpunkt, die sich aus der alltäglichen Berufsarbeit ergeben oder die den Einzelnen im Alltag bewegen. Gleiches gilt für die frühesten Kalender, in denen sich diätetische und astromedizinische Kapitel finden. Schon 1537 zeigt ein Kalender die Abbildung eines Aderlaßmannes, damit, so die Begründung, "der gemein man die sach baß versta".⁷ Auch die große Zahl medizinischer Ratgeber in deutscher Sprache wird man zu der Literatur zählen müssen, in der Gegenstände des Alltags behandelt werden. Pestschriften zählen dazu, Arzneibücher und Hausapotheken, Destillier- und Tierarzneibücher, Badeschriften, Kunst-, Wunder- und auch die Kräuterbücher. Zu nennen sind schließlich die in teilweise riesigen Auflagen verbreiteten Einblattkalender oder Laß- und Laxierzettel.⁸ Eine Literatur also, die zur Bewältigung des Alltags praktische Lebenshilfe gibt: sie entsteht schon im 15. Jahrhundert und erlangt bis zum Ende des siebzehnten Jahrhunderts, da erstmals die deutschsprachige Buchproduktion die lateinischsprachige übertrifft, eine ständig wachsende Bedeutung. Vereinzelt spielen bei den Autoren auch schon sozioethische Motive eine Rolle; Verleger und Autoren wissen bereits sehr genau, daß man es mit verschiedenen sozialen Adressatengruppen zu tun hat.⁹

Aber das bloße Angebot an lebenspraktischer, Alltagsprobleme behandelnder Literatur, das dem Bedürfnis einer des Lateinischen unkundigen Leserschaft ebenso entspricht wie den Interessen der Buchhändler an einer Vergrößerung des Lesepublikums, konstati-

⁵ Joachim Telle: Arzneikunst und der "gemeine Mann". Zum deutsch-lateinischen Sprachenstreit in der frühneuzeitlichen Medizin. In: Ders. (Hrsg.): Pharmazie und der gemeine Mann. Hausarznei und Apotheke in der frühen Neuzeit. Erläutert anhand deutscher Fachschriften der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und pharmazeutischer Geräte des Deutschen Apotheken-Museums Heidelberg. 2. verb. Aufl. Weinheim, New York 1988, S. 43-48, hier S. 43.

⁶ Ebenda.

⁷ Siehe Wolf-Dieter Müller-Jahncke: Medizin und Pharmazie in Almanachen und Kalendern der frühen Neuzeit. In: Joachim Telle (Hrsg.): Pharmazie und der gemeine Mann, a.a.O., S. 35-42.

⁸ Vgl. zum Kalender Gerhardt Petrat: Der Kalender im Hause des Illiteraten und Analphabeten: seine Inanspruchnahme als Lebenshilfe vor Beginn der Aufklärung. In: Wolfgang Brückner, Peter Blickle und Dieter Breuer (Hrsg.): Literatur und Volk im 17. Jahrhundert. Probleme populärer Kultur in Deutschland. Teil 1-2. Wiesbaden 1985 (=Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, Bd. 13), Bd. 2, S. 701 - 725.

⁹ Vgl. dazu insgesamt Joachim Telle (Hrsg.): Pharmazie und der gemeine Mann, a.a.O.

tiert allein noch keine Öffentlichkeit über Alltagsfragen. Eine solche entsteht erst während der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts gemeinsam mit einem Interessen- und Wertewandel aufklärerisch denkender und engagierter Gelehrter und Gebildeter. Seine Anstöße erfährt er durch die Suche nach säkularisierten Formen der Weiterkenntnis und -erklärung, insbesondere durch ein sich veränderndes Verhältnis zur Natur. Erst durch diesen Wandel wird die alltägliche Arbeit der großen Mehrheit der Bevölkerung zu einem Thema der öffentlichen Auseinandersetzung und Debatte, zu einem Gegenstand, den man als zentral für die gesellschaftliche Weiterentwicklung begreift.¹⁰

Alltagsfragen werden öffentlich. Und nun sind die Gelehrten gefordert, ihren forschenden Geist auf die Dinge des praktischen Lebens zu richten. Sie sollen - das erwartet die Öffentlichkeit von ihnen - durch ihre Wissenschaft die tägliche Arbeit erleichtern helfen. Zu finden ist diese Forderung in der naturphilosophischen Literatur ebenso wie in der Hausväterliteratur, besonders aber in den Schriften der Experimentalökonomen. Verbunden wird sie mit der Ermahnung, zu diesem Zweck selbst Erfahrungen in den "practischen Dingen"¹¹ zu sammeln: "Und da muß man sich freylich die Mühe nicht verdrissen lassen", heißt es beispielsweise in Christian Reicharts "Land= und Garten=Schatz", "und sich noch vielweniger schämen, von den Pächtern, Verwaltern, Gärtnern, Bauern, Schäfern und andern erfahrenen Oeconomis eine Nachricht zu holen, alles was nöthig, selbst in Augenschein zu nehmen, und sich die Handgriffe zeigen zu lassen."¹² Das "Nöthigste" nicht mehr mit "verächtlichen Augen" ansehen zu wollen, das wird während der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts langsam zum Konsens unter den aufklärerisch denkenden Gelehrten und Gebildeten.

Ein interessantes Beispiel für den Interessen- und Wertewandel zunächst der Gelehrten bietet der Philosoph Christian Wolff. Im Jahre 1718 veröffentlicht er eine kleine, nur 62 Seiten umfassende Schrift, die Großes zu künden verspricht: praktische Anleitung will sie geben zu einer "wunderbaren Vermehrung des Getreydes" und will damit eine der Wahrheiten öffentlich machen, "darauf die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts erbauet ist"¹³. Das Frontispizkupfer zeigt einen Getreidestrauch, der wunderbar einen mächtigen Baum überragt. Der Abbildung entspricht der Ton der Begeisterung, in dem die Schrift gehalten ist: es ist geradezu ein Perpetuum mobile des Pflan-

¹⁰ Dieser Prozeß wird detailliert nachvollzogen bei Holger Böning: Alltag und "Volk" in Presse und Gebrauchsliteratur der deutschen Aufklärung. Studien zur Herausbildung der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung und zur Entwicklung der Volksaufklärung bis 1780. Habilitationsschrift Universität Bremen 1990.

¹¹ Heinrich Wilhelm Döbel: Heinrich Wilhelm Döbels geschickter Hausvater und fleißige Hausmutter, Oder kurtze, doch gründliche Einleitung zur Haushaltung oder Landwirthschaft; nebst einer nützlichen Haus=Apotheke; zum Nutzen und Besten aller Haus=Wirthschafts=Liebenden; begleitet mit einer Vorrede von Georg Heinrich Zincken. Leipzig 1747 (Titel-Nr. 153), unpag. Vorrede von Georg Heinrich Zincke.

¹² Christian Reichart: Land= und Garten=Schatz. 1. . Theil, Leipzig 1753-1755 (Titel-Nr. 241), unpag. Vorrede zu Theil 2.

¹³ Christian Wolff: Entdeckung der Wahren Ursache von der wunderbahren Vermehrung Des Getreydes, Dadurch zugleich der Wachsthum Der Baeume und Pflantzen überhaupt erläutert wird/ als Die erste Probe Der Untersuchungen von dem Wachstume der Pflantzen herausgegeben von Christan Wolffen. Halle: "Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung" 1718 (Titel-Nr. 60). [21725/30, 31750]. Die Zitate sind der Vorrede entnommen. Bei den zahlreichen ungewöhnlichen Schreibweisen habe ich auf [sic] oder [!] verzichtet.

zenbaues, was Wolff seinen Lesern vorstellen will; er verspricht "vieltausendfache" Frucht und will die schier "unendliche" Kraft des einzelnen Getreidekornes beweisen. Christian Wolffs Traktat ist ein frühes, typisches Beispiel für eine Naturwissenschaft, die sich bemüht, die im "Labor" gemachten Entdeckungen praktisch nutzbar werden zu lassen.

Zweierlei Nutzen sieht Wolff aus seiner Entdeckung erwachsen. Zum ersten will er die Naturerkenntnis befördern, doch zugleich geht es ihm darum, diese Erkenntnis praktisch, nämlich landwirtschaftlich, ernährungstechnisch, zu nutzen. Gleich einem Goldgräber bei Entdeckung einer fündigen Mine wähnt er einen unermeßlichen Reichtum greifbar: "Ich habe gewiesen", so schreibt Wolff, "daß in der Natur ein unerschöpflicher Schatz verborgen lieget/ und den Ort gezeiget/ wo er anzutreffen ist/ auch die Verrichtungen erzehlet/ welche ihn zuheben nöthig sind. Wer wolte nun leugnen/ daß man jetzund nähere Hoffnung habe den Schatz zuheben."¹⁴ Es sei hier nur am Rande erwähnt, daß die erste volksaufklärerische Schrift, verfaßt von einem Dorfpfarrer, sich 1738 an den "gemeinen Landmann" wendet, um diese von Wolff propagierte Art des Getreidebaues zu popularisieren.¹⁵

Christian Wolffs Auffassungen erscheinen als typisch für eine ganze Generation von Gelehrten und Gebildeten. Auch Wolff beklagt die Geringschätzung der Dinge des praktischen Lebens. *Die Wahrheiten*, heißt es bei ihm, "darauf die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes erbauet ist", erforderten keine Tiefsinnigkeit und würden deshalb von denen, "die nach hohen Dingen trachten/ als gemeine Brod=Künste verachtet".¹⁶ Er aber, so Wolff, achte die Wahrheit "um so viel höher, jemehr dadurch die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts befördert wird."¹⁷ Oder mit anderen Worten: "**die Wahrheiten/ darauf die Wohlfahrt der Menschen gebauet ist/ sind nöthiger als die anderen/ die blosses Vergnügen geben**".¹⁸

Die Entstehung einer Öffentlichkeit, in der darüber debattiert wird, wie die neuen Erkenntnisse dem Menschen hilfreich werden können, ist eng verbunden mit einer gewandelten, auf praktische Nutzbarkeit bedachten Sicht der Natur. Das neue pragmatische Wissenschaftsverständnis schafft sich Medien, ohne die es nicht wirksam werden kann. In ihnen läßt sich zugleich verfolgen, wie gemeinnützig-ökonomische Aufklärung im deutschen Sprachraum wächst. An der Wiege solch neuer Medien steht die Einsicht, daß mit der traditionellen land- und hauswirtschaftlichen Literatur nur ein beschränkter Adressatenkreis erreichbar ist und daß solche Veröffentlichungsformen wenig geeignet sind, den jeweils neuesten Kenntnisstand rasch zu vermitteln. Nun werden mehr und mehr kleine und kleinste Schriften verfaßt, die auf eine kompendiöse Behandlung der Land- und Hauswirtschaft verzichten und stattdessen nur noch einzelne Bereiche, beispielsweise die Intensivierung des Getreidebaues oder den Anbau neuer Futterkräuter,

¹⁴ Ebenda, S. 46.

¹⁵ Johann Caspar Nägeli: *Des Lehrnsbegierigen und Andächtigen Landmanns Getreuer Wegweiser*, Zürich 1738 (Titel-Nr. 118).

¹⁶ Christian Wolff: *Entdeckung der Wahren Ursache*, a.a.O., S. 46.

¹⁷ Ebenda.

¹⁸ Ebenda.

erörtern. Daß das Bedürfnis nach regelmäßiger und schneller Kommunikation mit Personen gleichen Interesses bald durch selbständig erscheinende Schriften nicht mehr zu befriedigen war, zeigt die Gründung zahlreicher Periodika seit den vierziger Jahren, deren wichtigste Themen Vorschläge zur Verbesserung der Landwirtschaft bilden. Zu nennen sind hier an erster Stelle die seit 1742 erscheinenden "Leipziger Sammlungen" Georg Heinrich Zinckes¹⁹ und die 1749 gegründeten "Ökonomischen Nachrichten" Peter von Hohenthals.²⁰ Diese Zeitschriften begreifen sich als ein Forum aufklärerisch engagierter Autoren, die hier die Möglichkeit wahrnehmen, "wegen nöthiger und zur menschlichen Glückseligkeit unentbehrlicher Wahrheiten, Anstalten und Vortheilen gleichsam in ein öffentliches freundliches gemeinsames Vernehmen zu treten, ohne einander selbst zu kennen".²¹ Ausdrücklich grenzen sich die Periodika der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung von jenen Fachzeitschriften ab, die von Gelehrten für Gelehrte geschrieben sind und Theologen, Mediziner oder Juristen in ihrer Wissenschaft unterrichten. Ihr Ziel ist, die Gelehrten zu Lehrern der "Ungelehrten" zu gewinnen, unter denen die Herausgeber zunächst gebildete Leser, noch nicht den "gemeinen Mann" verstehen. Oder mit anderen Worten: Allen "patriotisch=gesinneten Leuten" soll durch eine periodische Schrift - das aufklärerische Medium schlechthin - Gelegenheit geboten werden, sich zu "mehrerer Vollkommenheit" "geselligen Beystand" zu leisten.²² Bis zum Ende der fünfziger Jahre entstehen mehr als zwanzig, zum größeren Teil langlebige Zeitschriften, die sich dem Programm der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung verpflichtet wissen; bis zum Jahre 1780 sind es 300 solcher Periodika, in denen der Boden für eine praktische Reformbewegung bereitet wird, die wie nichts anderes für die spezifische Ausprägung der deutschen Aufklärung verantwortlich ist.²³ Mit den neuen Zeitschriften konnte über das traditionelle gelehrte Lesepublikum hinaus eine neue Schicht von Lesern aus den "gesitteten Ständen" gewonnen werden, die begonnen hatte, alle Bereiche ihrer natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt unvoreingenommen zu betrachten und nach der Vernunft zu überprüfen. Ein Personenkreis von Publizisten, Wissenschaftlern und Wirtschaftsbeamten, der nach den Konventionen der ständischen Gesellschaft keinen Anspruch darauf hatte, auf die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse eigenständigen Einfluß zu nehmen, entwickelte nicht nur Verantwortungsbewußtsein für das "gemeine Wesen", sondern formulierte auch den Anspruch, dieses aus privater Initiative zu beeinflussen und mitzubestimmen. Die naturkundlichen, landwirtschaftlichen, ökonomischen und kameralistischen Zeitschriften sind die ersten Periodika, in denen eine breitere Öffentlichkeit unabhängig von obrigkeitlichen Einflüssen Fragen der Wirtschaft und der gesellschaftlichen Ordnung diskutiert und eigene Vorstellungen artikulieren kann. Es sei wirksamer, so heißt es bereits 1753, die Öffent-

¹⁹ (Georg Heinrich Zincke (Hsrg.)): Leipziger Sammlungen von Wirthschafftlichen= Policy= Cammer= und Finantz=Sachen. Leipzig 1742-1767 (Titel-Nr. 123).

²⁰ (Peter Freiherr von Hohenthal (Hsrg.)): Oeconomische Nachrichten. Leipzig 1749-1763 (Titel-Nr. 176).

²¹ Leipziger Sammlungen, 1. Stück 1742 (Titel-Nr. 123)

²² Ebenda.

²³ Diese Zeitschriften sind in der in der 1. Anmerkung genannten Bibliographie verzeichnet.

lichkeit anzusprechen als sich an die Regierungen zu wenden, wolle man zur Verbesserung des Gemeinwesens beitragen.²⁴

Daß im Mittelpunkt dieser Debatte die praktischen Dinge des alltäglichen Lebens stehen, dies vor allem macht sie bemerkenswert. Noch muß man sich in den vierziger Jahren mit alten Auffassungen auseinandersetzen. Bestritten wird 1749 "das Vorurtheil, welches mancher aus dem auf den Erdboden nach dem Fall gelegten Fluch hernimmt, und daher meinet, es sey vergeblich, sich um die Verbesserung des Ackerbaues zu bekümmern". Wer einen so düstern Kopf hat, so wird dazu bemerkt, "daß er die Theologie von andern Wissenschaften nicht besser zu unterscheiden weiß, der wird damit wenig gebessert seyn."²⁵ Entsprechend sind in der gemeinnützig-ökonomischen Publizistik zahllose praktische Ratschläge zu lesen, welche die alltägliche Arbeit erleichtern und effektiver gestalten sollen. Wie sind die neuen Erkenntnisse der Naturforschung in der Landwirtschaft zu nutzen? Wie ist die Landwirtschaft - im Großen wie im Kleinen - so zu verbessern, daß dies zum Nutzen aller Stände ausschlägt? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt. Welche neuen Futterkräuter taugen für welchen Boden? Wie sind Getreidekrankheiten zu bekämpfen? Was ist gegen Viehseuchen zu tun? Über den Nutzen der Schweinezucht wird der Leser belehrt, ein Düngelexikon soll ihm helfen, den Boden zu verbessern, ja, es wird selbst diskutiert, wie armen Leuten wohlfeil warme Betten zu verschaffen seien. Die wenigen Beispiele stehen für hunderte von Aufsätzen, mit denen in der landwirtschaftlichen Praxis gewonnene Erfahrungen zum allgemeinen Gebrauch vermittelt werden sollen. Schon in den vierziger Jahren entwickeln sich die Periodika der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung zu einem Forum des Erfahrungsaustausches praktischer Landwirte, sie bleiben dies bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

Ist es zunächst die Leistung dieser Zeitschriften, eine über Alltagsfragen debattierende Öffentlichkeit geschaffen zu haben, in welche die sogenannten "gesitteten" Stände einbezogen sind, so taucht Mitte der fünfziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts fast gleichzeitig in mehreren Zeitschriften ein folgenreicher Gedanke auf: Über den bisher schon erreichten Leserkreis hinaus müßten Anstrengungen unternommen werden, auch die große Mehrheit der bäuerlichen Bevölkerung, den "gemeinen Landmann", anzusprechen. Beispielhaft dafür sind die 1755 in den "Leipziger Sammlungen" zur Diskussion gestellten "Zufällige[n] Gedanken über die bisanhero herausgegebene Oeconomische Schriften und deren allgemeinen Nutzen".²⁶ Ausführlich wird hier kritisiert, daß die ökonomischen Ratgeber vor allem ein Publikum erreichten, das sie am wenigsten benötigte:

"Dem Bürger und Landmanne dargegen, der sich solcher am esten und besten zu Nutzen machen könnte und solte, auch offtmalen dabey einen bessern und geschwindern Einfall dazu noch anzugeben geschickt, als wohl mancher ist, der viele Stunden und Tage darüber schwitzen muß, dem ist durch die Menge und deren Kostbarkeit der wahre

²⁴ J[ohann] E[manuel] Voigt: Sieben Vorschläge zur Oeconomie eines Landes, und zur Verbesserung derselben gehörig. Berlin 1753 (Titel-Nr. 248), Vorbericht.

²⁵ Leipziger Sammlungen, 72. St. 1749, S. 1023.

²⁶ Leipziger Sammlungen, Bd. 11, 1755, S. 940-949.

Nutzen annoch fast gänzlich unwissend und entzogen. Hierbey aber fällt mir ein, was Gellert und die Wahrheit spricht:

Die Kunst sey noch so groß, die dein Verstand besitzt;
Sie bleibt doch lächerlich, wenn sie der Welt nichts nützet."²⁷

Dieser Feststellung folgt die Bitte des Herausgebers der Leipziger Sammlungen, Georg Heinrich Zincke, um Beiträge, "welche Mittel enthielten, wie man aus den bisherigen und künftigen öconomischen Schrifften, aufs kürzeste und wohlfeilste, das brauchbarste und gewisseste in jedermanns, sonderlich des gemeinen Manns und Bauers Hände bringen, folglich dadurch unsere jetzt so häufigen öconomischen Bücher, sonderlich für diesen, gemeinnützlicher machen könne."²⁸

Solche Überlegungen werden sogleich in der gesamten gemeinnützig-ökonomischen Publizistik aufgegriffen. Wiederum unter Berufung auf Gellert kann man 1756 in der moralisch-ökonomischen Wochenschrift "Der Wirth und die Wirthin" die Aufforderung lesen: "Lasset uns mit vereinigten Kräfften an dem Wohl unserer Mitbrüder arbeiten; Lasset uns nicht schämen, Lehrer des gemeinen Mannes abzugeben; Denn

Was wir sind und mehr, das würden diese seyn,
Wenn sie, wie wir, erzogen wären.
Uns kann die Welt sehr leicht, sie aber nicht entbehren."²⁹

Man kann von einer Entdeckung des "Volkes" in der deutschen Aufklärung sprechen. Hatte das neue Wissenschaftsverständnis während der ersten Hälfte des Jahrhunderts dazu geführt, daß ein schnell größer werdender Kreis von Gebildeten sich der Dinge des praktischen Lebens anzunehmen begann, so bemühten sich diese Gebildeten nun darum,

²⁷ Ebenda, S. 947f.

²⁸ [Georg Heinrich Zincke]: Ohnmaßgebliche Vorschläge und Anmerckungen, als eine Antwort auf vorstehende zufällige Gedancken über die bishero herausgegebenen öconomischen Schrifften und deren allgemeinen Nutzen. In: Leipziger Sammlungen, Bd. 11, 1755, S. 949-967. Weiter schreibt Zincke S. 954, es sei eine "ausgemachte Wahrheit" und durch die "glücklichste Erfahrung" bestätigt, "daß die Verbesserung des gemeinen Mannes alsdenn entweder schon angegangen, oder doch nicht mehr ferne sey, wenn es in dem Reiche der Wahrheiten überhaupt heller aussiehet. Es kann ohnmöglich den Augen des Volckes gantz verborgen bleiben, wenn die guten Vorschläge von Wahrheitsliebenden und so verständigen, als bemittelten Männern angenommen und wirklich in Ausübung gebracht werden, folglich das Vortheilhaffteste davon dem gemeinen Manne auf eine sinnliche und dieses am leichtesten zu begreifende Art und Weise vorgeleget und gezeiget, das ist mit einem guten Exempel bekannt gemacht wird. Wie viel Wahrheiten könnten angeführet werden, die, ob sie gleich in systematischen Lehr- und andern Büchern enthalten, dennoch bis zu den Ohren des gemeinen Mannes gekommen, und von ihm eingesehen werden, ja so gar auch wirklich von ihm gebraucht zu werden anfangen, wenn ich durch Beyspiele weitläufftig werden wolte. Der Nutzen solcher Schrifften kommt also zwar nicht unmittelbar, ja erst langsamer an den gemeinen Mann: allein er gelanget doch nach und nach dazu, und einige, die ihn also ergreifen, ermuntern auch andere mit der Zeit."

²⁹ Der Wirth und die Wirthin, eine oeconomische und moralische Wochenschrift, Braunschweig und Hildesheim 1756-1757 (Titel-Nr. 318), 1. Stück, S. 4. Zur Aufklärung des "Volkes" mit literarischen Mitteln kann man im 16. Stück 1756 der Zeitschrift lesen: "Wenn sie dannhero nur dieses Wochenblatt, oder die schönen wöchentlichen Anzeigen, an statt anderer unnützer Dinge, z.E. derer mit Aberglauben und Thorheiten angefüllten Calender lesen, oder andere gescheutere Landleute ihnen solche Sachen im Umgang bekannt machten, oder sonst kleine Schriften in die Hände spielten, so wäre ihnen mit der Zeit wohl noch zu helfen. Allein, dieses ist ein Wunsch. Vielleicht bleibt aber auch seine Erfüllung ein blosser angenehmer Traum, der uns nur auf einige Zeit ergötzt."

ihre neuen Kenntnisse nach unten weiterzugeben und die arbeitenden Stände zumindest als Zuhörende in die öffentliche Diskussion über Fragen der Alltagsarbeit einzubeziehen. Gleichzeitig wollte man den Alltag und die Lebensgewohnheiten dieser unteren Stände kennenlernen. In den fünfziger und sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts beginnt eine regelrechte, empirisch ausgerichtete Volkskunde. Einzelne Bauern werden der Öffentlichkeit in eigenen Schriften vorgestellt. Am Beispiel des gelehrten Bauern Johann Ludewig wird 1756 konstatiert, daß auch beim Volk gesunder Verstand und die Fähigkeit zum Selbstdenken anzutreffen seien.³⁰ Der Mathematiker und Bauer Peter Anich gibt Anlaß, die Öffnung der hohen Schulen auch, wie es heißt, für die "witzigen Köpfe des Pöbels" zu verlangen.³¹ Und schon 1749 schreibt ein ungenannter Autor "Kritische Gedanken von der Bauernwirtschaft", wobei er zu dem Schluß kommt: "Sollte ein Bauer, ein armer Bauer, nur den 20sten Theil besitzen, was mancher Gelehrter verstudiret hat, hierbey Zeit und Gelegenheit haben können, in demjenigen was zu seinem Berufe gehöret, mit einigem Grunde gelehrt zu werden; in der That, er würde viele Gelehrte unendlich übertreffen."³² In den Periodika der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung erscheinen seit der Mitte der fünfziger Jahre zahlreiche Abhandlungen und kleine Reisebeschreibungen, in denen das Leben und der Alltag, die Gewohnheiten und das Denken der ländlichen Bevölkerung beschrieben werden. Ein "Register abergläubischer Meynungen und Handlungen" findet sich 1755 in den "Leipziger Sammlungen", mit dem zugleich deren Schaden für die Alltagsarbeit der bäuerlichen Bevölkerung erörtert wird³³; über "Vorurtheile in der Wirthschaft" diskutieren 1756 die "Oeconomischen Nachrichten"³⁴; dieselbe Zeitschrift prüft die vom Bauern "nur hinter dem Pfluge erlernten Grundsätze und Erfahrungen"³⁵; den "Nutzen der Arbeit" beschreibt 1757 das "Kopenhagener Magazin"³⁶, und eine "Abhandlung von der Natur des gemeinen Volkes" ist 1760 in den "Hannoverischen Beyträgen zum Nutzen und Vergnügen" zu lesen³⁷.

Die wichtigste Folge neuen Denkens und neuer Interessen aber ist eine überaus differenzierte Medienlandschaft, die sich seit den fünfziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts mit erstaunlicher Geschwindigkeit herausbildet. Einige Zahlen mögen einen Ein-

³⁰ (Johann Ludewig): Der Gelehrte Bauer. Mit D. Christian Gotthold Hoffmanns Vorbericht. Dresden 1756 (Titel-Nr. 304). Vgl. zu Ludewig und anderen gelehrten Bauern Holger Böning: Gelehrte Bauern in der deutschen Aufklärung. In: Buchhandelsgeschichte, 1987/1, S. B 1- B 24.

³¹ [Daniel Sternberg?]: Lebensgeschichte des berühmten Mathematikers und Künstlers Peter Anichs eines Tyrolerbauers. Verfasset von einer patriotischen Feder. München 1767 (Titel-Nr. 668), Vorbericht.

³² Eines Unbekannten Kritische Gedanken von der Bauernwirtschaft. In: Oeconomische Nachrichten, 96. Stück 1756, S. 729-746 (Titel-Nr. 315).

³³ Register abergläubischer Meynungen und Handlungen. In: Leipziger Sammlungen, Bd. 11, 1755, S. 546-574 (Titel-Nr. 281).

³⁴ Des Pfälzischen Landwirths Gedanken von denen Vorurtheilen in der Wirthschaft. In: Oeconomische Nachrichten, 99. Stück 1756, S. 178-188 (Titel-Nr. 303).

³⁵ Eines Unbekannten Kritische Gedanken von der Bauernwirtschaft. In: Oeconomische Nachrichten, 96. Stück 1756, S. 729-746 (Titel-Nr. 315).

³⁶ C[hristian] G[ottlob] Mengel: Das Kopenhagener Magazin von ökonomischen, Cameral= Policey= Handlungs= Manufaktur= Mechanischen= und Bergwerksgesetzen, Schriften und kleinen Abhandlungen. Kopenhagen und Leipzig 1757-1764 (Titel-Nr. 331).

³⁷ Hannoverische Beyträge zum Nutzen und Vergnügen. Hannover 1759-1762 (Titel-Nr. 356).

druck davon geben, welches Ausmaß die Beschäftigung gebildeter Autoren mit den Fragen der Haus- und Landwirtschaft, einer praktisch genutzten Naturwissenschaft und der Volksaufklärung annahm.³⁸

Während des Zeitraumes von 1742 bis 1780 entstehen 300 Zeitschriften, in denen die genannten Themenkomplexe behandelt werden. Hinzu kommen mindestens hundert solcher Periodika, die von gemeinnützigen und ökonomischen Gesellschaften herausgegeben werden. Neben diesen Zeitschriften, in denen sich die Gebildeten verständigen, entsteht eine gleiche Zahl von Periodika, die sich unmittelbar an das "Volk" wenden. Titel wie "Der Freund des Landmannes", "Der Wirth und die Wirthin", "Das edle Bauernleben" oder schlicht "Wochenblatt für den gemeinen Mann" charakterisieren diese Blätter.

Die kleinen ökonomischen Schriften und Ratgeber, die in den fünfziger Jahren als erste eigenständige Leistung der Volksaufklärung entstehen, werden schnell zu einem ständigen Angebot praktischer Lebenshilfe auf dem Buchmarkt. Die stolze Zahl von 6000 solcher Schriften bis zum Jahre 1810 deutet auf eine beträchtliche Nachfrage³⁹, auch aber darauf, daß das Verfassen ökonomischer Schriften zu einer Modewelle wurde, in der neben Nützlichem auch Überflüssiges mitschwamm. "Wir schreiben alle miteinander, wie in die Wette", so lautet die sarkastische Selbstkritik in einem "Lehrbuch für die Land- und Haußwirthe", das 1773 während der Hungerkrise erschien, "und unsre Lehrlinge, für die wir doch schreiben, fangen an und schütteln über uns alle die Köpfe, sie sagen es frey ohne Scheue: Seitdeme wir so viele studierte Bauern haben, seitdeme haben wir kein Brod!"⁴⁰

Der Flug "patriotischer Federn" war durch solche Worte nicht aufzuhalten. Neben den tausenden Belehrungen zu allen Bereichen des Alltagslebens wurden für leseungeübte Adressaten während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts etwa 300 ökonomische Schriften in der Form von Katechismen oder dialogisierten Belehrungen verfaßt.

Als Folge des Bemühens, aufklärerisches Gedankengut zu popularisieren und praktische Kenntnisse zu vermitteln und dabei Lesefähigkeit und -bedürfnis der unteren Stände zu berücksichtigen, entstehen mindestens 2000 unterhaltsame volksaufklärerische Schriften. Darin ist die weitgehende Beschränkung auf ökonomische Gegenstände zugunsten einer ganzheitlichen erzieherischen Einwirkung auf den Leser aufgegeben. Behandelt werden alle Bereiche des Alltagslebens, von der Kindererziehung bis zur Einrichtung

³⁸ Alle folgenden Zahlen basieren auf den Titelaufnahmen, die zu der in Anmerkung 1 genannten Bibliographie erfolgten. Da Band 2 und 3 noch nicht fertiggestellt sind, müssen alle hier genannten Zahlen, soweit sie sich nicht auf den Zeitraum bis 1780 beziehen, als Schätzungen gelten, die sich mit großer Sicherheit noch erhöhen werden.

³⁹ Diese Zahl beruht auf eigenen Zählungen und vor allem auf Friedrich Benedict Weber: Handbuch der ökonomischen Literatur oder systematische Anleitung zur Kenntniß der deutschen ökonomischen Schriften, die sowohl die gesamte Land- und Hauswirthschaft, als die mit derselben verbundenen Hilfs- und Nebenwissenschaften angehen; mit Angabe ihres Ladenpreises und Bemerkungen ihres Werthes. Th. 1 (Bd. 1-2) - 3. Berlin 1803 und 1803, 1803, 1909. Th. 4 Breslau 1816. Th. 5 Leipzig 1823. Th. 6 Breslau 1832.

⁴⁰ Johann Friedrich Mayer: Lehrbuch für die Land- und Haußwirthe. Nürnberg 1773 (Titel-Nr. 1029), Vorbericht.

eines gemeinschaftlichen Backhauses, vom rechten Verhalten gegenüber den Obrigkeiten bis zur Anpflanzung der Kartoffel, von der Hilfeleistung gegenüber den Armen bis zu Anleitungen zur Einführung der Stallfütterung.⁴¹

Eine nachhaltige Veränderung erfährt nach der Jahrhundertmitte auch die Predigtliteratur.⁴² In den Predigerjournalen ist zu verfolgen, wie sich das Selbstverständnis des Geistlichen vom Seelsorger zum "Volkslehrer" wandelt, der sich auch für das leibliche Wohlergehen seiner Gemeinden verantwortlich weiß.⁴³ Der Kupferzeller Pfarrer Johann Friedrich Mayer fordert einen religiösen Unterricht, welcher zum "Wohl des Menschen auf dieser Erden" passe.⁴⁴ Es ist - auch von Aufklärern - gespottet worden über die Predigten zur Verhinderung von Viehseuchen oder über Gott wohlgefällige Blitzableiter. Eine "Homiletik in Versen" macht sich lustig über den Hang der Geistlichen zum Profanen. Eine Strophe aus ihr zeigt uns, welche Dinge des Alltags in die sonntägliche Kirchenansprache Eingang fanden:

"Sprich unverzagt, wie`s kommt ins Maul,
Von Wind und Wetter, Kar[r]rn und Gaul,
Von Brache, Mist, Ochs, Eselein,
Von Hühnern, Gänsen, Kuh und Schwein,
Von Frohnen, Kirchweih und dergleichen,
Von Flegeley und dummen Streichen,
Von Branntweinsaufen, Processiren,
Von Blatternimpfen und Klistiren,
Auch mische drunter hier und dort,
Ein wenig was aus Gottes Wort,
Mach vorn und hinten und mitten hinein
A la Hans Sachs ein Reimelein,
Zitir aus-s Hülfsbüchel die Kreuz und die Quer -
So hast gepredigt Populär."⁴⁵

⁴¹ Beispielhaft für viele diese Schriften ist das "Noth- und Hülfsbüchlein" Rudolph Zacharias Beckers. Vgl. dazu Reinhart Siegert: Aufklärung und Volkslektüre. Exemplarisch dargestellt an Rudolph Zacharias Becker und seinem "Noth- und Hülfsbüchlein. Mit einer Bibliographie zum Gesamtthema. Frankfurt am Main 1978.

⁴² Wie dies, wenn auch für die zweite Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts sehr abgeschwächt, auch in der katholischen Predigtliteratur zu beobachten ist, zeigt Werner Welzig: Katalog gedruckter deutschsprachiger katholischer Predigtsammlungen. Unter Mitwirkung von Franz M. Eybl, Heinrich Kabas, Robert Pichl und Roswitha Woytek herausgegeben von Werner Welzig. Bd. 1-2. Wien 1984-1987 (=Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte Bd. 430 und 484).

⁴³ Vgl. dazu beispielhaft [Christoph Christian Sturm (Hrsg.) später David Gottlieb Niemeyer, Heinrich Balthasar Wagnitz und Johann Severin Vater]: Journal für Prediger. Bd. 1-100. Halle 1770-1842 (Titel-Nr. 836).

⁴⁴ (Johann Friedrich Mayer): Irrige Begriffe von der Lehren der wahren Religion sind der Oekonomie eines Landes so nachtheilig, als eine irrige Religion selbst. In: Ders. (Hrsg.): Beyträge und Abhandlungen zur Aufnahme der Land- und Hauswirthschaft nach den Grundsätzen der Erfahrung entworfen. Bd. 1-14, Frankfurt am Main 1769-1786 (Titel-Nr. 768), Bd. 10, 1780, S. 115-168 (Titel-Nr. 1453).

⁴⁵ Johann Rudolph Gottlieb Beyer: Allgemeines Magazin für Prediger nach den Bedürfnissen unserer Zeit, Bd. 10, Leipzig 1794, 3. Stück, S. 91.

Der Alltag der unteren Stände steht auch im Mittelpunkt der weit mehr als 1000 Schriften der medizinischen Volksaufklärung, die bis zum Jahrhundertende in der Nachfolge von Tissots "Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit" erscheinen.⁴⁶ Johann Georg Krünitz, der Enzyklopädist der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung, verzeichnet bereits 1768 allein 817 Schriften zur Pockenimpfung, von denen sich viele mit dem Denken und Alltagsverhalten des einfachen "Volkes" befassen oder sich unmittelbar an den "gemeinen Mann" wenden.⁴⁷ Hinzu kommen hunderte von veterinärmedizinischen Schriften, so daß man auch hier von einer ausgesprochenen Modewelle sprechen kann, die auch Unberufene auf den Plan rief. Der Autor einer Schrift mit dem Titel "Bewährte Arzneimittel für das Rindvieh und Schweine, auch für Gänse und Hühner. Guten Leuten zum besten ganz neu gedruckt"⁴⁸ mußte sich von einem Rezensenten vorwerfen lassen, die Beschreibungen der Krankheiten seien so unvollkommen und mangelhaft, daß "ein gelehrter Vieharzt in denselben auch bekanntere Viehkrankheiten verkennen muß". Über die Kuh und Schwein abbildenden Holzschnitte der Schrift heißt es, man habe Erlaubnis, sie für das "wohlgetroffene Porträt des Verfassers und Verlegers zu halten".⁴⁹

Die meisten Autoren jedoch nahmen ihr menschenfreundliches Anliegen, praktische Lebenshilfe zu geben, ernst. So etwa der Oettinger Pfarrer Georg Jakob Schäblen. Nachdem er 1780 einen ersten Versuch mit einer monatlichen "Volks-Zeitung"⁵⁰ unternommen hatte, entstanden bis zum Jahrhundertende - insbesondere nach der Französischen Revolution - ein halbes Hundert Zeitungen, die ausdrücklich den "gemeinen Mann" über die Weltereignisse belehren wollten. Auch in ihnen spielten lebenspraktische Themen eine sehr große Rolle.

Wenn man über eine alltagsorientierte Literatur des 18. Jahrhunderts spricht, dann ist nicht zuletzt an die knapp 200 Intelligenzblätter zu denken, die im deutschen Sprachraum erschienen. Ihre Herausgeber verstehen diese zumeist wöchentlich erscheinenden Blätter bereits seit den fünfziger Jahren als Propagandisten des aufklärerischen Engagements ebenso wie als Foren eines praktischen Erfahrungsaustausches über die Grenzen der deutschen Kleinstaaten hinweg.⁵¹ In ihnen konnte der Bauer nach einem neuen Knecht fragen; hier erfuhr er die aktuellen Marktpreise; hier wurden die Dinge verhan-

⁴⁶ Vgl. zu den Schriften der medizinischen Volksaufklärung Holger Böning: Medizinische Volksaufklärung und Öffentlichkeit. Ein Beitrag zur Popularisierung aufklärerischen Gedankengutes und zur Entstehung einer Öffentlichkeit über Gesundheitsfragen. Mit einer Bibliographie medizinischer Volksschriften. In: IASL, Bd. 15, 1990.

⁴⁷ Joh[ann] Georg Krünitz: Verzeichnis der vornehmsten Schriften von den Kinderpocken, und deren Einpimpfung. Leipzig 1768 (Titel-Nr. 709).

⁴⁸ Bewährte Arzneimittel für das Rindvieh und Schweine, auch für Gänse und Hühner. Guten Leuten zum besten ganz neu gedruckt. 3. Aufl. o.O. [Reutlingen] o. J. [nicht später als 1776] (Titel-Nr. 1188).

⁴⁹ Rezension in F[riedrich] A[ugust] Weber: Arzneien wider physikalische, ökonomische und diätetische Vorurtheile. Jg. 1-2. Heilbronn 1775-1776 (Titel-Nr. 1178), 2. Stück, 1776.

⁵⁰ [Georg Jakob Schäblen]: Monathliche Volks-Zeitung. Oettingen 1780 (Titel-Nr. 1473). Vgl. dazu Rudolf Schenda: Georg Jakob Schäblen und seine volkspädagogischen Bemühungen in Öttingen. In: Historische Vereinigung für Nördlingen und das Ries. 24. Jb. (Nördlingen 1969) S. 34-59.

⁵¹ Vgl. zu den Intelligenzblättern als Medien der Aufklärung Holger Böning: Das Intelligenzblatt als Medium praktischer Aufklärung. Ein Beitrag zur Geschichte der gemeinnützig-ökonomischen Presse in Deutschland von 1768-1780. In: IASL, Bd. 12, 1987, S. 107-133.

delt, die in seinem Alltagsleben Bedeutung hatten. "Das äußerste Resultat", so formuliert ein Intelligenzblattherausgeber 1769 stellvertretend für viele seiner Kollegen sein Glaubensbekenntnis, "Das äußerste Resultat [...], durch welches das ökonomische Studium seinen letzten und unschätzbaren Werth erhält, besteht lediglich in der zu vermehrenden Anwendung und Ausführung gemeinnütziger Verbesserungen unter dem größten Haufen arbeitender und erwerbender Mitbrüder".⁵²

Nur in groben Umrissen konnte hier eine Literatur vorgestellt werden, die von der Literaturwissenschaft noch immer nur am Rande wahrgenommen wird. Wer nach den Spuren des wirklichen Lebens im 18. Jahrhundert sucht, wer dem Alltag der arbeitenden Stände nachspürt, wird auf ihre Kenntnis aber nicht verzichten können. Und auch das Verständnis der hohen Literatur wird unvollkommen bleiben, wenn die Diskussionen der aufklärerisch engagierten Gebildeten über die profanen, aber bewegenden Probleme des Alltagslebens unberücksichtigt bleiben. Die schwärmerische Hinwendung zum einfachen Volk, um nur ein Beispiel zu nennen, wie sie für die Literatur des "Sturm und Drang" charakteristisch ist, ist schwer zu verstehen ohne die gleichzeitige Debatte, die in der gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung über die Volksaufklärung und über die Vervollkommnung der kleinen Dinge des Alltags geführt wurde.⁵³ Auch für den Literaturhistoriker gilt, was Johann Wolfgang Goethe 1772 einem Dichter in einer Rezension der Frankfurter gelehrten Anzeigen zu sagen hatte⁵⁴: "Wie so gar anders würden seine Urtheile ausgefallen sein, wenn er sich heruntergelassen hätte, den Mann in seiner Familie, den Bauern auf seinem Hof, die Mutter unter ihren Kindern, den Handwerksmann in seiner Werkstatt, den ehrlichen Bürger bei seiner Kanne Wein und den Gelehrten und Kaufmann in seinem Kränzchen oder seinem Kaffeehaus zu sehen!"

(Der Vortrag, gehalten auf einem Kolloquium der Arbeitsgruppe "Deutsche Literatur um 1800" am Zentralinstitut für Literaturgeschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR im März 1990, fußt auf dem Plenarreferat der Jenenser Konferenz "Alltag und Öffentlichkeit in der deutschen Literatur von 1750-1830" vom November 1989.)

⁵² Wittenbergisches Wochenblatt, 1769, S. 93f.

⁵³ Erste Hinweise zu den Berührungspunkten, die Persönlichkeiten wie Goethe, Lessing, Gleim, Gellert oder Lichtenberg zur Volksaufklärung hatten, finden sich bei Böning/Siegert: Volksaufklärung 1990.

⁵⁴ Johann Wolfgang Goethe: Rezension. In: Frankfurter gelehrte Anzeigen, 1772.